

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 59 (2003)
Heft: 5

Rubrik: Sprachsnobismus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Französeln

Ich behaupte, wer französeln, der kann kein Französisch; oder umgekehrt: Wenn einer wirklich Französisch kann, dann französeln er nicht. Mit «französeln» meine ich nämlich die französische Aussprache deutscher Wörter, die gar nicht vom Französischen abgeleitet sind.

Ein markantes Beispiel hierfür ist die seit einiger Zeit um sich greifende Aussprache des deutschen Wortes «Distanz», das nicht übers Französische zu uns kam, sondern im 16. Jahrhundert vom lateinischen Wort «distantia» abgeleitet wurde. Bei einigen (man möchte sagen:) Sprachkundigen ist es nun offenbar Mode geworden, die zweite Silbe dieses Wortes mit französischem Nasallaut auszusprechen.

Wie so oft ist vor allem der Rundfunk oder das Fernsehen an dieser sprachlichen Missetat schuld. Irgendein Nachrichtensprecher gebrauchte einmal fälschlich diese französelnde Aussprache, und unter den Hunderttausenden oder gar Millionen, die das hörten, dachten viele, der Sprecher müsse ja wissen, wie man das sagt, und alsbald sagte mancher es ihm nach; wohl auch in der Meinung, weil es fremdländisch töne, sei es auch weltmännisch.

Sogar ein Sportreporter, der doch sonst so gern sein Deutsch mit englischen Ausdrücken spickt, sagte während einer Fussballreportage, es sei schwer, den Ball

aus solcher «Distance» ins Tor zu treffen. Dabei war das kein einmaliger Versprecher, vielmehr redete er mehrmals von einer «Distance» statt von der Distanz oder, was er auch hätte sagen können, von der Entfernung.

Wir distanzieren uns von solchem Französeln und würden nie sagen, dass wir uns davon «distancieren»; doch diese französelnde Aussprache hört man jetzt beim Verb ebenso häufig wie beim Substantiv. Dabei kann man das Verbum «distanzieren» so, wie es geschrieben wird, ja gar nicht französisch aussprechen; und die Endung «-ieren» kommt übrigens auch nicht aus dem Französischen, sondern vom lateinischen «-ere». Man kann also getrost sagen, dass die Rundfunk- und Fernsehsprecher mit französelnder Aussprache nicht nur kein Französisch können, sondern überhaupt im Sprachlichen ein wenig unbedarft sind.

Wer «Distanz» wie «distance» ausspricht, redet der dann auch nicht mehr von der Monstranz in der Kirche, sondern von einer «Monstrance»? Und bei einer Reportage über einen Unfall von den vielen «Ambulancswagen»? Man könnte ja dann auch noch von der «Intolerance» des «Financeamts» und dessen «Instanzenweg» reden oder gar von der «Distance» von Meersburg nach «Konstance». Dem unbedarften Sprachsnobismus böte sich da wahrlich ein weites Feld!

Klaus Mampell †